

Blues zur blauen Stunde auf dem blauen See

Die erste FerryJam legte am Donnerstag zum ersten Mal in diesem Jahr in Beckenried ab.

Christian Hug

Als erstes ein Selfie vor dem Uferpanorama mit dem sich anbahnenden Sonnenuntergang. Das gehört zum Ritual, weil die Szenerie von der Autofähre «Tellsprung» aus gesehen immer wieder bezaubernd ist. Als zweites ein Dallenwiler Bier, und dann «Leinen los» von «Tellsprung»-Kapitän Mick Baumgartner. Die Fähre nimmt Fahrt auf, darauf 300 erwartungsfrohe, gutgelaunte Gäste und der Berner Bluesmusiker Lucky Wüthrich mit seiner dreiköpfigen Band. Ganz leise flirrt «Blue Jeans Blues» von ZZ Top aus den Boxen, man möchte heulen vor Schönheit.

Ja, es ist wieder FerryJam, und alle sind glücklich – insbesondere die vielen Stammgäste. Das sind Ferry-Fans, die so oder so Tickets kaufen, man könnte fast sagen: egal, welche Band gerade auftritt. Das macht aber nichts: FerryJam-Konzerte sind immer von bester Qualität, das haben die Fahrten der letzten Jahre bewiesen. Martin Koch, der für das Booking der Bands verantwortlich ist, hat diesbezüglich einen guten Instinkt. Manuel Streule, Cheforganisator der FerryJam, sagt ergänzend, dass die aussergewöhnliche Atmosphäre auf dem Schiff und die beschränkte Anzahl Publikum die Musiker und Musikerinnen immer wieder zu Bestleistungen antreibt.

Pure Spielfreude

Und genau das schätzt das Publikum. Die Tickets fürs reguläre Konzert von Bastian Baker vom Donnerstag waren jedenfalls in nur zehn Minuten (!) ausverkauft. Bis alle Tickets für sein Zu-



«Einmalige Atmosphäre»: Lucky Wüthrich begeisterte mit seiner Band am FerryJam.

Bild: Christian Hug (Beckenried, 7. 8. 2025)

satzkonzert am darauffolgenden Freitag weg waren, dauerte es auch nur etwas mehr als zwei Stunden. So geht FerryJam.

Aber kommen wir zur Ansage, Applaus für Lucky Wüthrich, das Blues-Wunder. Sein erstes Solokonzert gab der Berner, als er 13 Jahre alt war, mit 14 nahm ihn der Schweizer Blues-Grossmeister Philipp

Fankhauser erst unter seine Fittiche und dann unter Vertrag, das war 2010.

Groovige Gitarrensoli à la Fankhauser

Wie es sich für Blueser gehört, liess sich Lucky Zeit zum Reifen und veröffentlichte erst 2021 mit «Steady» sein erstes richtiges Soloalbum. Letztes Jahr folgte

Album Nummer zwei, und am vergangenen Donnerstag stand er mit seiner dreiköpfigen Band endlich auf der FerryJam-Bühne. Ein grossgewachsener, schlaksiger Kerl ganz in Schwarz mit wenig Haar und grauem Fedora, seine Laune vorzüglich und seine (schwarze) Gitarre abgewetzt – er hat sie übrigens das ganze Konzert über nie gewechselt.

Natürlich hörte man ihm die Lehrjahre bei Philipp Fankhauser an, sogar in der Intonation des Gesangs, aber das ist keinesfalls negativ zu werten, und Blues ist nun mal musikalisch gesehen ein relativ enges Feld. Lucky bewegt sich in diesem stilsicher, er hat diese unerschöpfliche Spielfreude in seinen Gitarrensoli, die am liebs-

ten endlos vor sich hin grooven. Und er singt angenehm dunkel, als habe er zwar noch keinen Pakt mit dem Teufel geschlossen, aber an der Crossroad steht er bereits.

Besonders zu erwähnen ist der Keyboarder Andrin Burfeindt. Seine Begeisterung für das makellos eingespielte Quartett stand ihm ins Gesicht geschrieben, und er tat, was alle Hammond-Orgel-Spieler tun: Er geriet bei jedem Solo schnell in Spiel-Ekstase und liess seine Finger über die Tasten hyperrn. Herrlich. Das Publikum sparte nicht mit Applaus.

Gutes Gefühl

Mühelesspielten Lucky und seine Mannen auch über den Blues hinaus und coverten Songs wie «Staying Alive» von den Bee Gees. Zufall, aber genau dann drehte das Schiff bei, der fast volle Mond schob sich förmlich ins Bühnenbild, so cool hat man sich bei dieser ursprünglichen Disco-Schnulze selten «alive» gefühlt. Und dazu immer wieder die herrlichen Gitarrensoli von Lucky Wüthrich.

Die musikalische Reise aus dem Blues hinaus und wieder in den Blues hinein ging sogar bis zur Highlife-Musik der afrikanischen Insel Sansibar, wo Lucky vor zwei Jahren zu drei Konzerten eingeladen wurde und letztes Jahr einen ganzen Monat verbrachte. Und schliesslich ging die Reise der «Tellsprung» zu Ende: Das Quartett spielte noch ein paar Zugaben, dann stiegen die ersten Gäste in Gersau aus, und auf der Rückfahrt nach Beckenried schwärmten die Besucherinnen und Besucher begeistert von diesem wunderbaren Abend.

Culinarium Alpinum feiert mit Säumern

Ende August feiert das Restaurant gemeinsam mit den Säumern und der Stiftung «Kulinarisches Erbe der Alpen» sein Jubiläum.

Richard Greuter

Bei den Freunden «alpinen Kulinarik» ist das Culinarium Alpinum in Stans schon längst ein Geheimtipp. Das Gourmet-Restaurant mit vierzehn Hotelzimmern hat seine Philosophie nicht nur dem regionalen Aspekt verschrieben, sondern erhält auch das kulinarische Erbe der Alpen. Untergebracht ist das Restaurant mit Hotelbetrieb im ehemaligen Kapuzinerkloster in Stans.

Vor fünf Jahren öffnete es seine Tore. Geführt wird es seit Beginn von Gastgeber Peter Durrer. «Auf uns hat niemand gewartet», sagt er rückblickend und weist auf den Anfang. Der Start war nicht einfach. Er erfolgte mitten in der Coronazeit, in der die gesamte Hotelbranche ihre Tore schliessen musste.

Absatzmöglichkeiten für Bio- und Demeterbauern

Erst gegen Ende 2022 stiegen die Besucherzahlen und die Logiernächte. «Wir haben es ge-

schafft, den Betrieb erfolgreich aufzubauen», erklärt der 56-jährige. Rund 24 Mitarbeitende und sechs Lernende sorgen während 365 Tagen dafür, dass sich die Gäste wohlfühlen. Inzwischen lassen sich auch internationale Besucher kulinarisch verwöhnen. «Unsere Kundschaft schätzt die regionale, meist biologische Küche», hält Durrer fest. Die meisten Produkte kommen aus der Region. «Wir machen alles von Grund auf selbst.» Im Laufe der Jahre seien auch einige Menüs entstanden. Ein kulinarisches Highlight ist das Überraschungsmenü Tavolata. Unser Anliegen ist es, den Bio- und Demeterbauern eine Absatzmöglichkeit zu bieten», sagt Peter Durrer. Verständlich, dass sich das im etwas höheren Preis niederschlägt.

Das Culinarium Alpinum ist ein Vorzeigebetrieb der Stiftung Kulinarisches Erbe der Alpen (Keda). Bereits der Name verrät den eigentlichen Stiftungszweck. «Unser Ziel ist es, regio-

nale Kulinarik der Alpen zu erhalten und weiterzuentwickeln», sagt Andres Lietha, Geschäftsführer der Stiftung. Als Beispiel nennt er ein Projekt zur Förderung des alpinen Acker- und Gemüsebaus, das die Stiftung im Auftrag des Kantons Nidwalden durchführt und das nun auch vom Bund gefördert wird.

Ein wichtiges Geschäftsfeld der Stiftung Keda und des Culinariums ist die Durchführung von Seminaren. Private Firmen, aber auch die Stiftung selbst nutzt das Culinarium als Tagungsort. Ein Höhepunkt war die «ALP'24», bei der Produzenten aus dem gesamten Alpenraum zu Gast waren.

Sbrinzroute und Alpenkulinarik

Im Rahmen des Jubiläums sind Führungen durch Garten und Haus vorgesehen. Lietha spricht vom «Tag der offenen Türe». Zu besichtigen sind Gebäude, die «Essbare Landschaft» und auch

der Käsekeller, in dem der Sbrinz-Käse von acht verschiedenen Alpkäsereien lagert. Wer will, kann das alles mit dem Handy auskundschaften.

Zum Jubiläum gehört auch das diesjährige Säumerfest, das beim ehemaligen Kapuziner-

kloster stattfindet. Für Durrer und Lietha eine Herzensangelegenheit und auch eine doppelte Symbiose. Einerseits transportierten die Säumer mit ihren Saumtieren Sbrinz-Käse über die Alpen nach Italien. Andererseits brachten sie auf dem Rück-

weg Maisgries, Reis und Wein nach Hause, erzählen Durrer und Lietha. «Für uns ist es ein guter Bezug zum Thema», erläutert der Geschäftsführer der Stiftung.

Auf die Säumerwoche freut sich auch Daniel Flühler. Seit mehr als zwanzig Jahren organisiert der 68-Jährige die alljährliche Säumer-Tour. Bevor die Säumer auf die siebentägige Tour gehen, wird am 23. und 24. August tüchtig gefeiert. Am Samstag um 11 Uhr beginnt das Fest, das mit musikalischer Unterhaltung bis in die späten Abendstunden dauert. Am Sonntagmorgen um 10 Uhr findet in der Klosterkirche ein Gottesdienst statt. Ab 14 Uhr starten die rund siebzehn Säumer mit zwölf Saumtieren und rund vierzig Wanderern unter der Führung von Daniel Flühler auf die Säumer-Tour nach Domodossola.

Hinweis

Mehr auf www.saeumerfest.ch und www.sbrinz-route.ch.



Andres Lietha (links), Geschäftsführer der Stiftung Keda, und Gastgeber Peter Durrer.

Bild: Richard Greuter (Stans, 24. 7. 2025)